

# Hansische Geschichtsblätter



**Herausgegeben vom  
Hansischen  
Geschichtsverein**

# HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN  
VOM  
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

129. JAHRGANG



2011

Porta Alba Verlag  
Trier

## REDAKTION

Aufsatzteil: Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Volker Henn, Kordel

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG  
FREIE HANSESTADT BREMEN



HANSESTADT LÜBECK

Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe



DR. MARGARETE SCHINDLER, BUXTEHUDE

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Volker HENN, Auf dem Pfahl 5, 54306 Kordel (v.henn@gmx.de).

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 10, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

---

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073–0327  
ISBN 978–3–933701–43–5

HANDEL UND KAUFMANNSNETZWERKE IN  
NORDDEUTSCHLAND UND DÄNEMARK  
DER FLENSBURGER KAUFMANN NAMEN JANSEN UND SEIN  
KAUFMANNSBUCH 1528–1549

von Stefan Pajung und Bjørn Poulsen

1. Einleitung

Ein umfangreiches Kaufmannsbuch aus Flensburg aus den Jahren 1528 bis 1549 gibt uns die Möglichkeit, die verschiedenen Ebenen des Handels dieser Zeit außergewöhnlich gründlich zu studieren. Obwohl Kaufmannsbücher im dänischen Raum (inkl. des Herzogtums Schleswig) wahrscheinlich schon während des 16. und 17. Jahrhunderts recht verbreitet waren, sind nur elf Kaufmannsbücher aus der Zeit vor 1700 bewahrt.<sup>1</sup> Dieser Quellentypus hat, wie die Erforschung des hansischen Handels in Däne-

---

<sup>1</sup> Ole DEGN, *Danske købmandsregnskaber fra tiden før 1700*, in: *Erhvervshistorisk Årbog* 1979, S. 7–40. Beispiele für kaufmännische Rechnungsbücher finden sich e. c. in: Emile ANDERSEN, *Malmøköbmanden Ditlev Enbeck og hans regnskabsbog*, Kopenhagen 1954; Hans Nielsen Friis *regnskabsbøger 1627–1650 og 1631–1650*, Landsarkivet for Nørrejylland, Privatarkiver Pr 545 1–2; Niels Hansen Grisbeck og Hans Nielsen Friis *lille regnskabsbog 1602–1650*, Landsarkivet for Nørrejylland, Privatarkiver Pr 632–1; Franz BASTIAN, *Das Runtigerbuch 1383–1407*, Regensburg 1935–44; V. C. MOLLWO (Hg.), *Das Handlungsbuch von Hermann und Johan Wittenborg*, Lübeck 1901; M. P. LESNIKOV, *Die Handlungsbücher des hansischen Kaufmanns Veckinghusen*, Berlin(Ost) 1973; Christian REINICKE, *Das Fragment eines Rechnungsbuches des Osnabrücker Kaufmanns Cort Kerckerring*, Osnabrück 1986; Fritz RÖRIG, *Das älteste erhaltene deutsche Kaufmannsbüchlein*, in: DERS., *Wirtschaftskräfte im Mittelalter*, Weimar 1959, S. 167–215; DERS., *Das Einkaufsbüchlein des Nürnberg-Lübecker Mulich's auf der Frankfurter Fastenmesse des Jahres 1495*, in: DERS., *Wirtschaftskräfte im Mittelalter*, Weimar 1959, S. 288–350. Siehe auch, Michaela BLUNK, *Der Handel des Lübecker Kaufmannes Johan Glandorp an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert*, Lübeck 1985; Carsten JAHNKE, *Netzwerke in Handel und Kommunikation an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert am Beispiel zweier Revaler Kaufleute*, Habil. masch. Kiel 2004; Marie-Louise PELUS, *Wolter von Holstein, marchand lubeckois dans la seconde moitié du seizième siècle. Contribution à l'étude des relations commerciales entre Lübeck et les villes livoniennes*, Köln und Wien 1981, QDhG, N.F. XXV; Mike BURKHARDT, *Der hansische Bergenhandel im Spätmittelalter*, Köln u. a. 2009, QDhG N.F. 60. Das zur Zeit laufende Ph.d. Projekt Ilkka Leskeläs (Universität Turku) beschäftigt sich ebenfalls mit den Netzwerkstrukturen des hansischen Handels, insbesondere mit den Verbindungen zwischen Turku, Stockholm und Lübeck.

mark insgesamt, großes Interesse erweckt; jedoch war es durch den schieren Umfang des Materials bisher nicht möglich, die Strukturen des Handels Namen Jansens en detail zu erfassen.

Im Falle Namen Jansens sind wir im Stande, das Zusammenspiel des Großhandels mit dem lokalen Handel zu beobachten, da das Kaufmannsbuch sowohl Transaktionen mit dem hansischen Raum, besonders mit Wismar und dem Mecklenburger Umland, den Warenabsatz im dänischen Markt und schließlich den Handel mit großen Teilen des Flensburger Umlandes belegt. Das Buch gibt uns so die Möglichkeit, die Handelsverbindungen zwischen dem hansischen Raum und dem Gebiet, in dem der dänische König als Herzog von Schleswig regierte, zu untersuchen. Transaktionen zwischen dem Herzogtum Schleswig und den Hansestädten sind bisher zumeist auf der Grundlage der Zollrechnungen und des Urkundenmaterials behandelt worden, und die Forschung hat sich hierbei zumeist auf den Handel mit Ochsen gestützt.<sup>2</sup> Das bewahrte Kaufmannsbuch gibt uns nun aber die Möglichkeit, ein vollständigeres Bild der Waren, Transaktionen und Netzwerke, die in diesem Handel eine Rolle spielten, zu zeichnen, und gibt uns die Gelegenheit, den Fokus vom Ochsenhandel auf eine andere Hauptware des süd-nordgehenden Handels zu lenken – den Hopfen.

Es kann nämlich gezeigt werden, dass Hopfen in den Verzeichnissen des Flensburger Kaufmannsbuches eine wichtige, wenn auch nicht vollständig dominierende Rolle spielte. Im Folgenden werden wir uns deshalb besonders auf den eher stiefmütterlich behandelten Hopfenhandel konzentrieren, ohne jedoch den Umsatz von anderen Waren wie Pferden und Butter, die in dem selten dokumentierten Lokalhandel eine wichtige Rolle spielten, ganz aus den Augen zu verlieren. Einen zentralen Punkt der folgenden Darstellung werden die Netzwerke ausmachen, die dem im Kaufmannsbuch auftretenden Warenaustausch zugrunde lagen und diesen erst ermöglichten.

## 2. Der Ausgangspunkt, Namen Jansen

Das hier zu behandelnde Kaufmannsbuch, welches mit den Worten *Nhamen Johanssen Register angefangenn van deme Jare md unnd acht und twyntich*, beginnt, ist in der Hafenstadt Flensburg entstanden. Sie war im

---

<sup>2</sup> Vgl. Lothar SCHWETLIK, Der Gottorp passierenden hansisch-dänische Handel und seine Träger 1484–1519, ZGesSHG 85/86, 1961, S. 61–130, sowie Band 88, S. 93–174. Bjørn POULSEN, Land. By. Marked. To økonomiske landskaber i 1400-tallets Slesvig, Haderslev 1988; Poul ENEMARK, Dansk oksehandel 1450–1550. Fra efterårsmarked til forårsdriving, Bd. 1–2, Aarhus 2003.

Spätmittelalter die größte Stadt des Herzogtums Schleswig, und wollte man damals im Herzogtum Handel treiben, so war Flensburg hierfür zweifellos der zentrale Ort. Nach der Teilung der Herzogtümer Schleswig und Holstein im Jahre 1490 war Flensburg dem dänischen König zugefallen, welches der Stadt große Vorteile einbrachte. Am 28. Juli 1491 ordnete König Hans an, dass im gesamten Flensburger Amt nur Flensburger mit Bauern und anderen Einwohnern Handel treiben durften. Die fünf Harden im Amt Flensburg, die Hüsby-, Nie-, Uggel-, Wies- und Norder Goesharde, machten damit das Kerngebiet des gesetzlich definierten Flensburger Handels aus.<sup>3</sup> Das formelle Umland erstreckte sich jedoch weiter: Am 7. November desselben Jahres bestimmte König Hans, dass die Einwohner Alsens und Sundewitts ihr Getreide und andere Waren ausschließlich auf dem Flensburger Markt (to margkede) feilbieten durften.<sup>4</sup> Diese Privilegien wurden von späteren Königen bestätigt und noch eingeschränkt; so betonte Christian II. 1521 besonders, dass nur Flensburger mit den Bauern und dem Adel im Umland der Stadt handeln und hier Vieh, Getreide und andere Waren aufkaufen durften.<sup>5</sup> Namen Jansen nutzte die Handelsprivilegien der Heimatstadt zur Gänze aus, und baute auf dieser Grundlage unter Nutzung seiner familiären Beziehungen sowie seines ständig expandierenden Netzwerkes seine Handelsaktivitäten aus.

Es stellt sich auch im Falle Namen Jansens die Frage, wie und wann er überhaupt erstmals mit seinen Kunden in Kontakt getreten ist, und wie er sein Handelsnetzwerk aufgebaut hat. Leider lassen sich über die Anfangsjahre seiner Karriere nur wenige Schlüsse ziehen. Klaus-Peter Asmussen hat dafür argumentiert, dass Namen Jansen ursprünglich aus dem Ort Loheide im Kirchspiel Langenhorn/Nordfriesland stammte. Dieses schließt Asmussen sowohl daraus, dass er hier seinen größten Kundenkreis hatte, als auch daraus, dass Hoyer berichtet, dass Namen Jansen eine Zeitlang in Loheide gewohnt habe, wo er viele Güter und Gelder gehabt haben soll.<sup>6</sup> Da Namen Jansen bis zu seinem Tode 1549 54 Jahre in Flensburg lebte, meint Asmussen, dass es kaum wahrscheinlich ist, dass er es rein zeitlich geschafft haben könnte, sich vor seinen Aktivitäten in Loheide auch noch in der Wiedingharde als Kaufmann beschäftigt zu haben, wie es Albert

<sup>3</sup> H.C.P. Sejdelin (Hg.), *Diplomatarium Flensborgense, Samling af Aktstykker til Staden Flensborgs Historie indtil Aaret 1559*, København 1865–1873, I, Nr. 197. Peter Jørgensen et al. (Hg.), *Danmarks Gamle Købstadslovgivning*, København 1951–1961, Vol. 1, Sønderjylland, S. 204.

<sup>4</sup> *Diplomatarium Flensborgense* (wie Anm. 3), I, Nr. 198. *Danmarks Gamle Købstadslovgivning* (wie Anm. 3), I, S. 205.

<sup>5</sup> *Danmarks Gamle Købstadslovgivning* (wie Anm. 3), I, S. 210f.

<sup>6</sup> J. HOYER, *Historischer Bericht von der Stadt Flensburg*, Flensburg 1767, S. 33; Klaus-Peter ASMUSSEN, *Lütke Namensen, in Flensburg um 1600*, Flensburg 2006, S. 16.

Panten vermutet. In Langenhorn findet sich nach Asmussen auch möglicherweise der Vater Namen Jansens – Jane Paysen, der Bruder Haying Paysens. Letzterer war 1470 Bürgermeister in Flensburg gewesen, jedoch wegen seiner Unterstützung Graf Gerds von Oldenburg<sup>7</sup> nur knapp dem Todesurteil entronnen, und zeitweilig aus der Stadt verbannt worden. Gerade mit dem Geschlecht Paysen unterhielt Namen Jansen enge Beziehungen, nachdem er sich um 1495 in Flensburg angesiedelt hatte. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits verheiratet und „ein wohl doch nicht ganz unvermögender Kaufmann“, wie es Klaus Peter Asmussen ausdrückt.<sup>8</sup>

Diese Darstellung hat Albert Panten jedoch kürzlich überzeugend widerlegt, indem er die Herkunft Namen Jansens aus der Wiedingharde durch die Angaben hier ansässiger Mitglieder der Familie aus dem Jahre 1580 untermauerte. Diese versuchten, das Testament Lütke Namensens, also des Sohnes Namen Jansens, anzufechten und gaben an, dass sowohl Namen Jansen als auch seine Frau Phalech aus der Gegend um Tondern stammten.<sup>9</sup> Darüber hinaus berichtet das „Diarium Flensburgense“, dass der Bruder Namen Jansens Lütke hieß, und dass beide große Ländereien in der Wiedingharde besaßen.<sup>10</sup> Namen Jansen stammte wohl aus „der exklusiven Schicht der Großgrundbesitzer der Wiedingharde“, wo dann auch seine Schwester in Hesbüll einen vermögenden Bauern, Broder Arstsen, heiratete.<sup>11</sup> Im Rechenschaftsbuch Namen Jansens findet sich in Verbindung mit 1536 vorgenommenen Transaktionen in der Wiedingharde schließlich auch der Kommentar, *do myn suster begraven worth*.<sup>12</sup> Die familiäre Bindung an Großbauern der Wiedingharde, die seit 1354 rechtlich zum Umland Tonderns gehörte, muss sicherlich als eine der Voraussetzungen dafür gelten, dass Namen Jansen geschäftlich auch über das normale und gesetzlich abgegrenzte Umland Flensburgs hinaus agieren und expandieren konnte.

---

<sup>7</sup> Siehe zu ihm nun Franziska NEHRING, Graf Gerhard der Mutige von Oldenburg und Delmenhorst, Mag. masch. Kiel 2011.

<sup>8</sup> Klaus-Peter ASMUSSEN, Lütke Namensens, in: Flensburg um 1600, Flensburg 2006, S. 16f.

<sup>9</sup> Albert PANTEN, Zur Genealogie Lütke Namensens – die Ultima Ratio, in: Natur und Landeskunde, Zeitschrift für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg, 2006, S. 149–154.

<sup>10</sup> Albert PANTEN, Zur Genealogie Lütke Namensens, Gründer des Gymnasiums in Flensburg, in: Jahrbuch für Nordfriesland 28, 1992, S. 109–119, hier S. 115.

<sup>11</sup> PANTEN, Zur Genealogie Lütke Namensens (wie Anm. 10).

<sup>12</sup> Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565, p. 85.

### 3. Die allgemeinen Handelsmuster im Kaufmannsbuch, einige Beispiele

Als Grundlage für die hier vorliegende Analyse dient vor allem das Kaufmannsbuch Namen Jansens, das er von 1528 bis 1549 führte, und das nach seinem Tode von seinem ältesten Sohn Lütke Namensen für die Verwaltung des Nachlasses weiterverwendet wurde.<sup>13</sup> Diese Quelle kann durch Urkundenmaterial ergänzt werden. Zwar ist es uns nicht möglich, anhand des Kaufmannsbuches das Entstehen eines Netzwerkes und die allmähliche Ausweitung des Geschäftsrahmens zu verfolgen, da diese Phase zum Zeitpunkt der Anlage des Kaufmannsbuches in groben Zügen bereits abgeschlossen war. Aber durch eine Netzwerkanalyse ist es jedoch möglich, einen Eindruck vom Umfang, der geographischen Reichweite und von den Schwerpunkten des Handels innerhalb des Netzwerkes Namen Jansens zu geben.

Der Umfang der Quelle – über 500 zumeist dicht beschriebene Seiten – ließ es zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu, den Handel Namen Jansens in aller Vollständigkeit zu behandeln. In diesem Zusammenhang sind nur der Handel mit Kunden aus der Goesharde, auf Sundewitt und der Insel Alsen, in Angeln sowie in Jütland und Mecklenburg in ihrer Gesamtheit einbezogen worden. Außerdem war es möglich, den Handel mit der wichtigen Ware Hopfen auch in der Höjerharde und in der Bökingharde zu verfolgen. Diese Wahl wurde in erster Linie getroffen, um den Unterschied in der Zusammensetzung des regionalen Handels Namen Jansens an der Ostküste in nächster Nähe Flensburgs zum Handel mit Nordfriesland deutlich zu machen, aber auch, um die Einbindung des Netzwerkes Namen Jansens in den überregionalen Handel sowohl gen Norden als auch nach Süden zu beleuchten. Im Ganzen betrachtet, scheint sich ein Bild herauszuschälen, bei dem Namen Jansen im Regionalhandel quer durch das Herzogtum Schleswig ein breites Warensortiment verkaufte, während er seine Aktivitäten im überregionalen Handel, d. h. in Mecklenburg und in Jütland, auf den Einkauf und Verkauf einiger weniger, gut absetzbarer Waren beschränkte.

Ein Durchgang der ausgewählten Absatzgebiete im Kaufmannsbuch mit Hinblick auf den Hopfenhandel ergibt zum Beispiel das in Tabelle 1 aufgezeigte Ergebnis.

---

<sup>13</sup> Register (wie Anm. 12); DEGN, Danske købmandsregnskaber (wie Anm. 1), S. 11.

	Bökingharde	Höjerharde	Goesharde	Alsen & Sundewitt	Angeln	Jütland
Hopfen verkauf	80 Drömt	170 Drömt	202 Drömt	10 Drömt	30 Drömt	563 Drömt
Umsatz in Mk lübsch	150 Mk	265 Mk	335 Mk	16 Mk	54 Mk	1416 Mk

Tab. 1: Der Hopfenverkauf Namen Jansens 1528–1549 (Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565).

Wie aus der Tabelle klar zu ersehen ist, so war Jütland im Bezug auf den Verkauf von Hopfen für Namen Jansen zentral. Hier verkaufte er zwischen 1528 und 1549 mehr Hopfen, als in den anderen hier untersuchten Harden und Landschaften zusammen. Interessant ist auch, dass die 25 Kunden in der Höjerharde fast genau so viel Hopfen kauften, wie die 282 Kunden in der Goesharde. Dieses lässt sich doch zum Teil dadurch erklären, dass die reichsten Bauern in der Goesharde sich es nicht nehmen ließen, kommerziell hergestelltes Bier aus Flensburg, Stralsund und Rostock zu importieren, anstelle es selbst zu brauen. Ein größeres Problem, zu dem wir noch kommen werden, ist, dass das Kaufmannsbuch nur den Einkauf von ungefähr 280 Drömt Hopfen verzeichnet, welches ein zu erklärendes Manko ergibt. Zu erklären ist auch die Bedeutung, die der Hopfen in den verschiedenen Handelsregionen besaß. Während der Hopfen die absolut wichtigste Ware im Handel mit Jütland darstellte – 95 % des Wertes aller Waren, die hier verkauft wurden – so verhielt es sich im schleswigschen Raum entschieden anders. Hier machte der Hopfen nur 16 % des Handels mit der Goesharde, 12,5 % des Handels mit Alsen und 15 % des Handels mit Angeln aus.

#### 4. Das Handelsnetzwerk Namen Jansens

Da die Anzahl der Handelspartner im Netzwerk Namen Jansens recht umfassend ist und das Netzwerk sich geographisch weit erstreckt, ließen sich Unterschiede, Variationen und Schwerpunkte innerhalb des Netzwerkes im Bezug auf die Kundenanzahl, Handelsfrequenz, den Umsatz etc. durch eine reine Tabellenerfassung kaum erfassen. Stattdessen bot es sich in diesem Zusammenhang an, ein Programm zur graphischen Darstellung und Analyse von Netzwerken zu verwenden. Die Wahl fiel auf Pajek. Pajek ist erstens im Stande, „freie“ Netzwerke zu erstellen, in denen das Relationsverhältnis zwischen den Vertices dafür ausschlaggebend ist, wie diese in der graphischen Darstellung platziert werden. Dieses Relationsverhältnis kann vielerlei Daten ausdrücken, wie bereits am Beispiel der

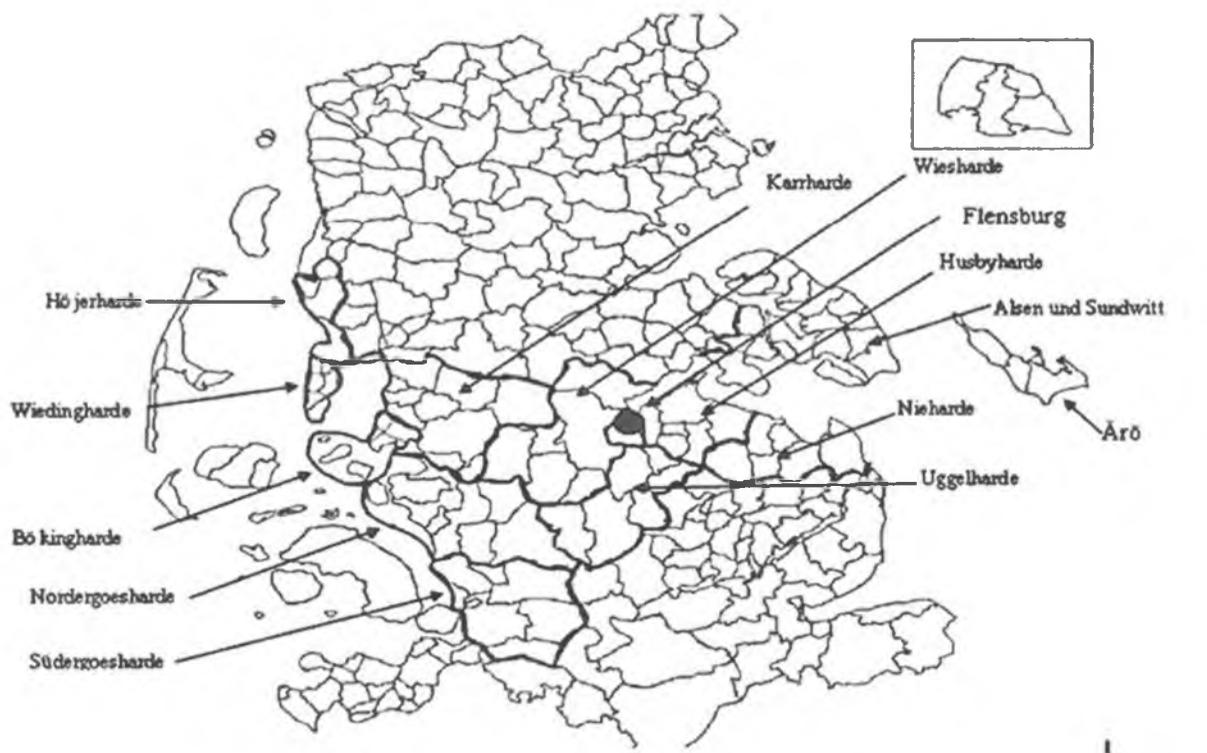


Abb. 1: Karte über die administrativen Bezirke (Harden) und Landschaften im Herzogtum Schleswig, in denen Namen Jansen gehandelt hat.<sup>14</sup>

Abbildung 2 zu sehen ist – sei es Umsatz, Kontaktfrequenz oder Größe des Warenaustausches. In Abbildung 2 drücken die Platzierungen der Vertices die Intensität der Handelsbeziehungen aus – desto näher die Ortschaften am Zentrum platziert sind, desto häufiger hat ein Warenaustausch zwischen Flensburg und diesen stattgefunden. Man muss sich jedoch vor Augen halten, dass, während die moderne soziale Netzwerkanalyse darauf ausgerichtet ist, das Beziehungsgeflecht an einem möglichst genau definierten Zeitpunkt zu erfassen, dieses hier nicht möglich ist. Stattdessen geben die Netzwerkdarstellungen das Netzwerk mit all seinen Mitgliedern über einen zwanzigjährigen Zeitraum an. Das Netzwerk hat zu keinem Zeitpunkt so ausgesehen, wie es hier abgebildet wird, da Mitglieder aus dem Netzwerk zu jedem Zeitpunkt herausgefallen und später durch andere ersetzt worden sind.

Zweitens besteht jedoch auch die Möglichkeit, die Vertices geographisch korrekt im Verhältnis zu einander darzustellen.

<sup>14</sup> Namen Jansen verwendet die Sammelbezeichnung Angeln für die beiden Harden von Nie und Husby.

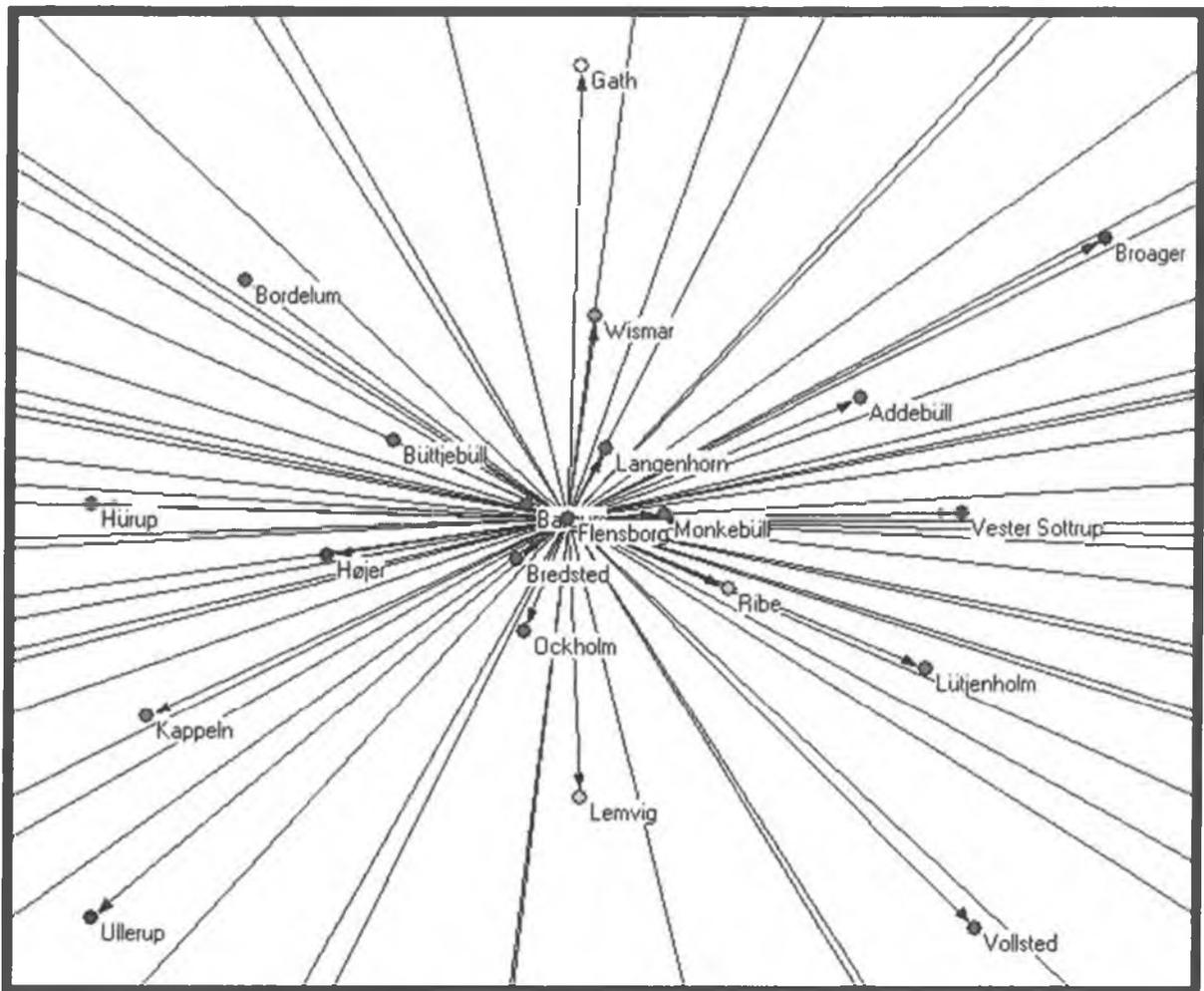


Abb. 2: Orte mit intensiven Handelskontakten zu Namen Jansen. Quelle, Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565.

Der große Vorteil Pajeks ist es, dass man auch große Datenmengen bearbeiten kann; jedoch leidet die Übersichtlichkeit der Darstellung merkbar, wenn man ein Netzwerk, welches aus den Verbindungen zwischen mehr als einigen hundert Vertices besteht, erstellt. Von Vorteil ist hier die Funktion des Heranzoomens, welches es einem ermöglicht auch dichte Netzwerke zu entschlüsseln.<sup>15</sup>

Abbildung 4 gibt den Schwerpunkt des Netzwerkes Namen Jansens anhand der geographischen Platzierung der Kundschaft innerhalb der hier untersuchten Regionen an. Die unterschiedliche Farbgebung der Vertices gibt die geographische Platzierung nach Harde oder Landesteil an. Je dichter am Zentrum, desto intensiver war der Handelskontakt zwischen Namen

<sup>15</sup> W. DE NOOY, A. MRVAR, V. BATAGELJ, *Exploratory Social Network Analysis with Pajek*, Cambridge 2005, S. 3–25; 292–315.



Abb. 3: Das Handelsnetzwerk Namen Jansens 1528–1549 (Quelle, Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565).

Jansen und dem einzelnen Kunden. Wie deutlich hervorgeht, ist eine Vielzahl dieser Kunden anthrazitfarbig dargestellt, welches den Schwerpunkt des Handels Namen Jansens in den Orten der Goesharde platziert, während das Netzwerk in der unmittelbaren Umgebung Flensburgs bei weitem dünner ausfällt. Nicht geographische Nähe, sondern persönliche Kontakte waren hier von entscheidender Bedeutung.

Theorien über soziale Netzwerke sind besonders innerhalb der Soziologie und der Anthropologie – insbesondere im angelsächsischen Bereich – schon seit den 1930er Jahren zur Bestimmung und Darstellung von komplexen menschlichen Beziehungen verwendet worden. Doch greifen nun

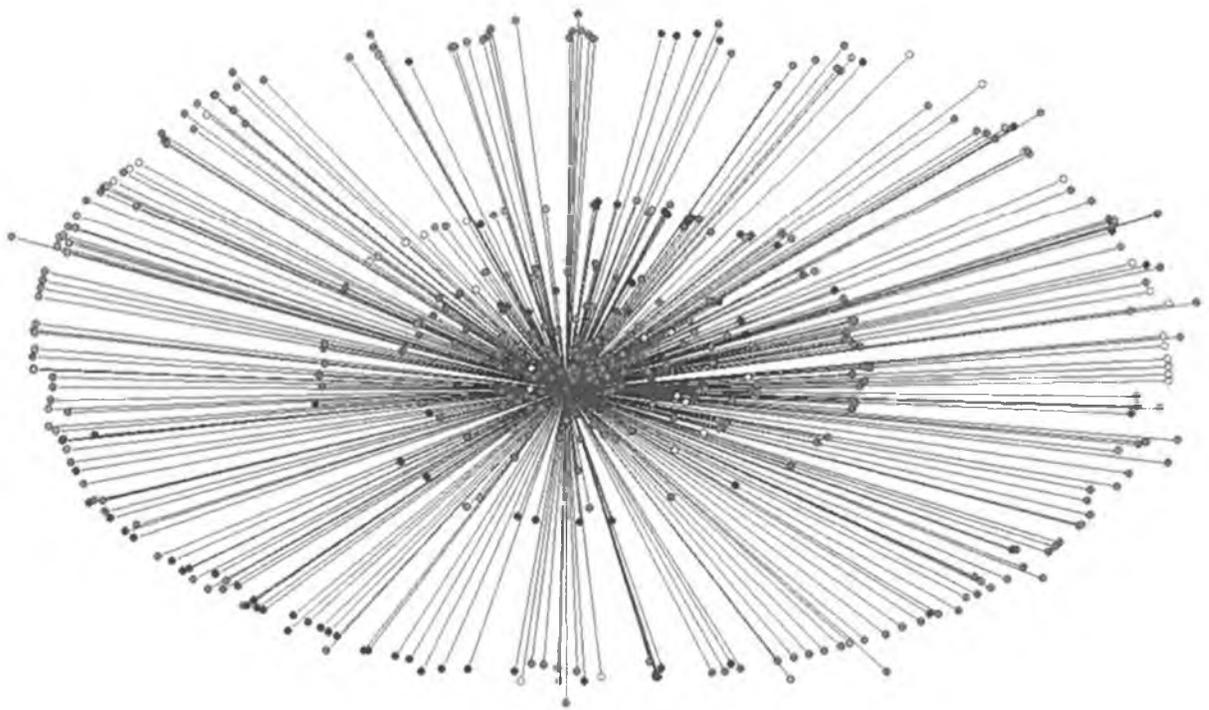


Abb. 4: Das Netzwerk Namen Jansens (Quelle, Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565).

auch Historiker vermehrt auf diese Theorien zurück, um Beziehungen zwischen komplexen Personenkreisen zu analysieren. Dieses wird durch die Nutzung von Computern und Datenverarbeitungsprogrammen wie Pajek oder UCInet, die auch dem nicht mathematisch geschulten Forscher die Verarbeitung von großen Datenmengen ermöglicht, wesentlich erleichtert.<sup>16</sup> In der Mediävistik wird seit kurzem die Netzwerkstruktur als besonderes Merkmal des nordeuropäisch-hansischen Handels herausgestellt, der sich somit von den hierarchischen Strukturen des süddeutschen Handels unterscheidet.<sup>17</sup>

Grundlegend werden Netzwerke definiert als Strukturen oder Systeme, die sich mathematisch als Graphen modellieren lassen. Ein soziales Netzwerk besteht aus einer begrenzten Anzahl von Akteuren sowie aus den Relationen, die zwischen ihnen bestehen und die sie miteinander verbinden. In unserem Zusammenhang sind unter einem Netzwerk alle nachweislichen, ökonomisch nutzbaren, persönlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verbindungen von Kaufleuten zu verstehen.<sup>18</sup> Im Prinzip

<sup>16</sup> BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 28f. u. 42f.

<sup>17</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1); Stephan SELZER und Ulf Christian EWERT, Verhandeln und verkaufen, vernetzen und vertrauen. Über die Netzwerkstruktur des hansischen Handels, in: HGBll. 119, 2001, S. 135–161; BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 39–61.

<sup>18</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1), S. 8ff.

muss jeder Akteur im Netzwerk mit mindestens zwei weiteren Akteuren in einer die Funktion des Netzwerkes berührenden Beziehung stehen, da nur die mehrfache Anbindung an das Netzwerk den Vorteil der Netzwerkstruktur, nämlich die Aufrechterhaltung der Verbindungen im Netzwerk auch bei Wegfall eines Akteurs, gewährleistet. Während die meisten spätmittelalterlichen Handelsnetzwerke diese Voraussetzungen erfüllen, ist es weit schwieriger, dieses im Falle des Netzwerkes Namen Jansens nachzuweisen.

Das hängt damit zusammen, dass sein Netzwerk, wie andere auch, nicht nur auf Handelsverbindungen mit anderen Kaufleuten, sondern in hohem Maße auf direktem Kontakt mit Bauern, die sowohl als Käufer und Lieferanten fungierten, beruhte. Doch die Verflechtung dieser Personen untereinander lässt sich, wie zu ersehen sein wird, nur schwer ermitteln. Auch die Geschäftsbeziehungen Namen Jansens zum Wismarer Raum kann nur bruchstückhaft dargestellt werden, da das Wismarer Stadtarchiv große Teile seiner Bestände aus der Hansezeit verloren hat.<sup>19</sup>

In der Terminologie der Netzwerktheorie nahm Namen Jansen in seinem Netzwerk die Rolle des „Stars“ ein, er war also die Person, die von strategischer Bedeutung für das gesamte Netzwerk war.<sup>20</sup> In seinem Falle war er nicht nur ein äußerst wichtiges Mitglied des Netzwerkes, sondern das einzige unersetzbare. Während alle anderen Mitglieder des Netzwerkes ersetzbar waren, so ließ sich das Netzwerk mit dem Tode Namen Jansens nicht mehr aufrechterhalten, obwohl seine Witwe auch noch nach seinem Tode einige, wenige Geschäfte abschloss.

Dass man dennoch von einem Netzwerk sprechen kann, hängt damit zusammen, dass aufgrund des „small-world phenomenon“ jedes Mitglied des sozialen Netzwerkes mit allen anderen Mitgliedern des Netzwerkes in irgendeiner Weise direkt oder indirekt verbunden war, wenn auch nur durch den Austausch von Waren und Geld zum gegenseitigen Vorteil über die Schnittstelle Namen Jansen.<sup>21</sup> Leider lässt sich nur in wenigen Fällen überhaupt mit 100 % Sicherheit ermitteln, ob die übrigen Mitglieder des Netzwerkes sich persönlich gekannt haben oder gar miteinander verwandt

---

<sup>19</sup> Das Stadtarchiv Wismar und seine Bestände, Wismar 1969; [http://ariadne.uni-greifswald.de/images/Ariadne/index.php4?SID=0ehjemkvel4bscb7njgrqg5u52&php\\_full=false&stc\\_ident=7438&cls\\_ident=97836&php\\_action=show\\_cls](http://ariadne.uni-greifswald.de/images/Ariadne/index.php4?SID=0ehjemkvel4bscb7njgrqg5u52&php_full=false&stc_ident=7438&cls_ident=97836&php_action=show_cls) (13.07.2009).

<sup>20</sup> BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 53.

<sup>21</sup> Infolge der „small world phaenomenon“ Theorie lässt sich jeder Mensch auf der Erde über sechs Verbindungen mit allen anderen in Verbindung bringen. Siehe M. GUREVICH, *The Social Structure of Acquaintanceship Networks*, Cambridge (Massachusetts) 1967; Stanley MILGRAM, *The Small World Problem*, in: *Psychology Today*, 1967, Vol. 2, S. 60–67; Ithiel DE SOLA POOL und Manfred KOCHEN, *Contacts and Influence in Social Networks 1* (1978–1979), S. 5–51.

waren, jedoch lässt sich durch eine Netzwerkanalyse die potentielle Intensität des Kontaktes zwischen den Kunden feststellen. So sind die Kundenkontakte in den Dörfern um Langenhorn besonders intensiv, wo sich mehr oder weniger alle gekannt haben dürften, und wo viele auch mit einander verwandt und verschwägert gewesen sein müssen. Hier kann man von der Ausnutzung von „bonding social capital“ ausgehen, das heißt, dass Namen Jansen sehr wahrscheinlich familiäre Verbindungen oder freundschaftliche Beziehungen, die er hier besaß, ausgenutzt hat.<sup>22</sup> Das enge Verhältnis zwischen Namen Jansen und der Goesharde wurde dadurch noch unterstrichen, dass er ab 1518 ausschließlich hier auch in Grundbesitz investierte und ganze Höfe von Kunden als Pfand für ausstehende Bezahlungen entgegennahm. Somit nahm er in diesem Raum nach und nach nicht nur die Rolle des kaufmännischen Kontaktes der Landbevölkerung wahr, sondern fungierte auch als Gutsbesitzer.<sup>23</sup> Wo Verwandtschaft und enge Freundschaft im lokalen Bereich noch Bedeutung für handelsmäßige Beziehungen hat, ist sie, wie noch zu sehen sein wird, im überregionalen Handel des 16. Jahrhunderts schon nicht mehr entscheidend. Dieses kann damit zusammenhängen, dass die zunehmende Konkurrenz der Holländer den hansischen Handel dazu genötigt hat, höhere Risiken einzugehen.<sup>24</sup> Im regionalen Handel zeigt sich jedoch, dass Verwandtschaft und enge Freundschaft noch im 18. und 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten, wenn es darum ging, geschäftsmäßige Beziehungen einzugehen und diese auch aufrecht zu erhalten.<sup>25</sup>

Namen Jansen ist als typischer Vertreter der nordeuropäischen Handels-tradition zu charakterisieren, der sich schon früh die ersten Grundlagen für ein eigenes Handelsnetz schuf und mit zunehmendem Reichtum und Einfluss seine Kaufmannsnetzwerke zu komplexen Geweben verdichtete, die hauptsächlich dazu dienten, eine große Variabilität und Verfügbarkeit von Waren sicherzustellen. Die große Anzahl von Kunden, die nur einmal im Rechenschaftsbuch auftreten, deutet aber auch darauf hin, dass Namen Jansen nur selten einem guten Gelegenheitsgeschäft aus dem Wege gegangen ist. Allein in der Goesharde handelt es sich hierbei um 127 von 282 Kunden, 45 % der gesamten Kundschaft. Doch ist kreditbasierter

---

<sup>22</sup> Lars TORPE, Social capital og demokrati. „Bonding“, „bridging“ og „linking“, Aalborg 2006, S. 7. Siehe: <http://www.socsci.aau.dk/ccws/CalenderActivities/2006-spring-link/Torpe.social%20kapital.doc> (18.07.2009).

<sup>23</sup> Diplomatarium Flensborgense (wie Anm. 3), II, Nr. 309 (7. April 1518), 342 (3. Oktober 1524), 366 (1. Mai 1529), 369 (22. April 1530), 378 (20. Juni 1533), 381 (2. April 1535), 392 (29. April 1536), 431 (15. Mai 1541), 434 (6. Oktober 1541), 512 und 513 (2. April 1548).

<sup>24</sup> BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 219–20 u. 229.

<sup>25</sup> Siehe Søren PODER, Mand og mand imellem, Mag. masch., Universitet Århus 2005 und Börje HANSEN, Österlen, Stockholm, 1952.

Handel ein zweiseitiges Schwert. Einerseits konnte man auf diese Weise schnell neue Kunden anwerben, die potenziell den Umsatz und den Gewinn vergrößerten und auch als Türöffner für neue Märkte, Versorgungs- und Informationsquellen dienten.<sup>26</sup> Andererseits barg das Einräumen von Krediten, besonders an neue Kunden, immer ein gewisses Risiko – würden diese die vereinbarten Termine einhalten und waren sie überhaupt kreditwürdig? Das Fehlen von Banken und Buchführung nach venezianischer Art mit klaren Übersichten über Schulden, Guthaben und Beständen, sowie langsame Kommunikation und große Abstände erschwerten die Kontrolle über ein großes Netzwerk von Käufern, Verkäufern und Kreditoren zusätzlich, und boten zusammen viele Risiken.<sup>27</sup> Hinzu kam noch die Möglichkeit von wirtschaftlichen Krisen und Kriegen, die Netzwerke völlig auseinanderreißen und Vermögen innerhalb kürzester Zeit vernichten konnten.<sup>28</sup> Katastrophen dieser Art, wie sie häufig im späten 16. und 17. Jahrhundert auftraten, lassen sich jedoch nicht in Namen Jansens Rechenschaftsbüchern nachweisen. Selbst die hochdramatischen Begebenheiten des dänischen Thronfolgekrieges, der Grafenfehde von 1534–36, scheinen keine nachteiligen Folgen für seinen Handel oder seine Kreditgeschäfte gehabt zu haben.

Um sich sein Netzwerk aufzubauen und gleichzeitig die latenten Risiken des kreditbasierten Handels zu minimieren, hat Namen Jansen, wie viele andere nordeuropäische Kaufleute auch, im Laufe der Jahre nicht nur ökonomisches, sondern auch soziales Kapital in seine Kundschaft, das heißt in sein Netzwerk, investiert. Diese Investition hat sich vor allem im Entgegenbringen von Vertrauen und durch ehrliches und verlässliches Auftreten manifestiert. Die Ernennung Namen Jansens zum Prokurator des Flensburger Franziskanerklosters, was ihm die Verantwortung für die Verwaltung des dem Kloster zufließenden Geldes und für die Besorgung der weltlichen Geschäfte des Klosters übertrug, unterstreicht die hohe Vertrauenswürdigkeit Namen Jansens, genauso wie seine Ernennung zum Ältermann der St. Nikolaigilde in Jahre 1512 und zum Vorsteher der St. Gertruden Gilde Flensburgs 1523–24.<sup>29</sup>

<sup>26</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1), S. 264.

<sup>27</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1), S. 256–271; BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 205f.

<sup>28</sup> Vgl. Fritz KAPHAHN, Der Zusammenbruch der deutschen Kreditwirtschaft im XVII. Jahrhundert und der Dreissigjährige Krieg, in: Deutsche Geschichtsblätter, XIII, 1912, S. 139–162. Michael R. WEISSER, Rural Crisis and Rural Credit in XVIIth-Century Castille, in: JEcoH 16, 1987, S. 297–313.; Rudolf Schlögl, Bauern, Krieg und Staat. Oberbayerische Bauernwirtschaft und frühmoderner Staat im 17. Jahrhundert, Göttingen 1988, S. 319–342.

<sup>29</sup> ASMUSSEN, Lütke Namensen (wie Anm. 8), S. 17f.

Damit sich das Netzwerk überhaupt entwickeln konnte, galt auch für die einzelnen Kunden, dass sie soziales Kapital investieren und Namen Jansen vertrauen mussten. Der Vorteil dieser Investition war zunächst für die Kunden oder Geschäftspartner ökonomisch nicht so groß wie für Namen Jansen, doch muss man diesen Sachverhalt den sozialen Gewinn entgegenhalten, den man durch die Verbindung zu einem großen Netzwerk erhielt.

Doch wie hat dies in der Praxis funktioniert? Man muss sich vor Augen halten, dass zur Zeit Namen Jansens der Leumund von allergrößter Wichtigkeit für die soziale und wirtschaftliche Position des Einzelnen war – man konnte es sich ganz einfach nicht erlauben, Versprechen zu brechen oder in anderer Weise eingegangene Absprachen nicht einzuhalten, um sich zum Beispiel einen kurzzeitigen Vorteil oder schnellen Gewinn zu verschaffen. Als unglaublich oder unehrlich eingestuft zu werden, hatte sowohl für den Kaufmann als auch für den Bauern weitreichende Konsequenzen und bedeutete auf lange Sicht nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch sozialen Selbstmord;<sup>30</sup> so bestrafte zum Beispiel der Flensburger Stadtrat von 1505 bis 1525 Ehrkränkungen häufig mit dem Ausschluss aus allen städtischen Gilden.<sup>31</sup>

Im allgemeinen kann man bei dem hier analysierten Netzwerk, das sich aus den Informationen im Handelsbuch Namen Jansens ermitteln lässt, von einem ego-zentrierten Netzwerk sprechen, da sich, wie schon erwähnt, nur die Handelsaktivitäten zwischen Namen Jansen und den einzelnen Kunden, nicht aber die direkten Beziehungen der Kunden untereinander ermitteln lassen. Da aber indirekt, das heißt über die Zwischenstation Namen Jansen, die einzelnen Käufer und Verkäufer von Waren gegenseitig miteinander verbunden und durch Bedarf und Konsum der jeweiligen Waren von einander abhängig waren, muss das hier zu betrachtende Netzwerk als eine Kombination eines ego-zentrierten und eines sogenannten one-mode Netzwerkes angesehen werden (Ein one-mode Netzwerk ist dadurch charakterisiert, dass es die Beziehungen einer festgelegten Akteurguppe betrachtet). Der Vermittler, in diesem Falle Namen Jansen, spielt in diesem Zusammenhang die allentscheidende Rolle, denn als Zentralfigur des Netzwerkes, über den der bei weitem größte Teil aller Verbindungen

---

<sup>30</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1), S. 270; Y. BEN-PORATH, *The F-connection, Families, Friends and Firms and the Organization of Exchange* (1980), S. 5f.; Ida BULL, *De trondhjemske handelshusene på 1700-tallet Trondheim* 1998, S. 183; S. PODER, *Mand og mand imellem* (wie Anm. 24), S. 19–22; Mark GRANOVETTER, *The Economic Sociology of Firms and Entrepreneurs*, Oxford 1995, S. 128ff.; BURKHARDT, *Der hansische Bergenhandel* (wie Anm. 1), S. 225–26.

<sup>31</sup> Hans Schultz HANSEN, Lars N. HENNINGSEN, Carsten Porskrog RASMUSSEN (Hg.), *Sønderjylands historie, I. Indtil 1815*, Vojens 2008, S. 172.

zwischen den Mitgliedern des Netzwerkes lief, stellte er sicher, dass den wirtschaftlichen Bedürfnissen der einzelnen Mitglieder des Netzwerkes im Bezug auf den Warenaustausch Genüge getan wurde und ihre jeweiligen ökonomischen Interessen gewahrt wurden.

### 5. Der Handel mit Mecklenburg

Das Handelsnetzwerk Namen Jansens umfasste nicht nur eine zahlreiche Kundschaft im Herzogtum Schleswig, sondern erstreckte sich bis weit in den jütischen Raum hinein und ebenso weit nach Süden, in den norddeutschen Raum. Vereinzelte Handelspartner fanden sich weit südlich, in Salzwedel, Lüneburg und Dannenberg sowie in Segeberg, Itzehoe und Lübeck, doch diente insbesondere der Raum um Wismar Namen Jansen als Absatzgebiet für Pferde, Butter und Fisch, Waren, die er auf den Märkten Jütlands und von den Marschbauern an der Westküste Schlesiws erstanden hatte. Dass Namen Jansen Wismar den Märkten Holsteins vorzog, kann erstens damit zusammenhängen, dass er hier höhere Preise für seine Waren erzielen konnte als in Holstein. Man muss bedenken, dass zum einen die holsteinischen Kaufleute sich in Dithmarschen und in der Elbmarsch selbst verhältnismäßig einfach mit Pferden versorgen konnten, und so nicht auf Namen Jansens Pferde angewiesen waren. Zum anderen konnte Namen Jansen sich gerade im Wismarer Raum mit den verhältnismäßig großen Mengen an Hopfen, Mehl, Roggen und auch Bier eindecken,<sup>32</sup> die den Hauptteil seiner Verkäufe im schleswigschen Raum ausmachten, während der Verkauf von Hopfen seinen jütischen Handel völlig dominierte. Interessant ist vor allen Dingen, dass Namen Jansen sich nicht der Handelsrouten des seit der Mitte des 15. Jahrhunderts aufblühenden Ochsenhandels bediente, und auch nicht seinen Hopfen im Landtransport über Gottorf aus Mecklenburg bezog, sondern den Seetransportes vorzog.

Hopfen war, wie angedeutet, eine der wichtigsten Waren, die Namen Jansen verkaufte. Generell spielte der für das Bierbrauen essentielle Hopfen im Handel des norddeutschen und dänischen Raumes in der frühen Neuzeit eine äußerst wichtige Rolle. Um 1500 war Hopfen nach Kramwaren, Salz, Tuchen und Eisen die fünftwichtigste Importware; der Menge nach verdreifachte der Hopfenimport sich zwischen 1500 und 1550. Namen Jansen verkaufte zwischen 1528 und 1549 um die 1000 Drömt Hopfen an seine dänischen Kunden, was nach Enemark ungefähr 1 1/2 % des Hopfenimportes nach Dänemark über Gottorf in diesem Zeitraum ent-

---

<sup>32</sup> Friedrich TECHEN, Das Brauwerk in Wismar, in: HGbl. 41, 1915, S. 263–352, hier S. 319ff.

spricht.<sup>33</sup> Ein Drömt entsprach ungefähr 27 kg, jedoch konnte die Menge von Ort zu Ort leicht variieren. Vom Volumen her füllte ein Drömt Hopfen ca. 325 Liter; 1000 Drömt stellen also 3250 Hektoliter dar. Besonders in Ripen verkaufte Namen Jansen den Hopfen bis 1538 dann auch noch Sackweise – doch dieses Maß variierte beträchtlich. Enemark gibt an, dass normalerweise ein Sack Hopfen zwischen 8 und 12 Drömt beinhaltete, doch den Preisen nach zu urteilen, die Namen Jansen verlangte, beinhaltete ein Sack Hopfen zwischen 18 und 20 Drömt, also 7 1/2 Kubikmeter.<sup>34</sup>

Als Hauptquelle für den Kauf von Hopfen war der Mecklenburger Handel für Namen Jansen von entscheidender Bedeutung. Im Laufe der Jahre zwischen 1528 und 1547, als Namen Jansen anscheinend den Handel mit Mecklenburg einstellte, unternahm er über 150 Transaktionen mit 50 verschiedenen Handelspartnern. Aus dieser Gruppe schälten sich zehn bis zwölf Hauptabnehmer und Hauptverkäufer heraus, mit denen Namen Jansen langjährige Geschäftsbeziehungen einging.<sup>35</sup> Sie waren zwar nicht mit Namen Jansen verwandt, aber oftmals untereinander familiär verbunden, was dem klassischen nordeuropäisch-hansischen Handelsmuster entspricht, das stark auf persönliche Kontakte und daraus entstehendes gegenseitiges Vertrauen baute.<sup>36</sup> So verkaufte Namen Jansen Pferde an die beiden Brüder Claus und Tames Nybur aus Wismar, die sowohl auf vielen Märkten Norddeutschlands als auch auf dem Markt von Ripen aktiv waren, während Butter oftmals an die drei Brüder Simon, Joachim und Claus Han aus Malchow auf der Insel Poel abgesetzt wurde. Im Gegenzug verkauften diese beiden Familien Hopfen an Namen Jansen.<sup>37</sup> Doch auch die Gebrüder Rawen, Paul und Claus, sowie der Ratsherr Heyne Brabant aus Wismar und dessen Bruder machten gute Geschäfte mit dem Verkauf von Hopfen an Namen Jansen; so verkaufte ihm allein Heyne Brabant zwischen 1530 und 1546 über 100 Drömt Hopfen.<sup>38</sup> Während die meisten Großkunden sich sowohl mit dem Handel mit Pferden, Butter, Fisch und Hopfen abgaben, so trifft man auch Wismarer Kaufleute, die sich spezialisiert hatten. Tames Burmester verkaufte nur Tuch, während der Ratsherr Johan Kröger hauptsächlich mit Bier handelte.<sup>39</sup> Den größten Einzelposten

<sup>33</sup> Poul ENEMARK, *Studier i toldregnskabsmateriale*, Kopenhagen 1971, S. 155f.; Poul ENEMARK, *Lybæk og Danmark. Skæbnemodstandere eller handelspartnere*, in *Kongemagt og Samfund i Middelalderen. Festskrift til Erik Ulsig*, Århus, 1988, S. 189.

<sup>34</sup> ENEMARK, *Studier* (wie Anm. 32), S. 142 u. 150–56. Enemark gibt an, dass das Maß „Sack“ schon 1519 dabei war, aus dem Zollmaterial zu verschwinden und nach 1540 nicht mehr auftrat.

<sup>35</sup> Register (wie Anm. 12), S. 565–586.

<sup>36</sup> JAHNKE, *Netzwerke* (wie Anm. 1), S. 257.

<sup>37</sup> Register (wie Anm. 12), S. 565f., 571, 576 u. 578f.

<sup>38</sup> *Ibid.*, S. 566, 568, 572 u. 581f.

<sup>39</sup> *Ibid.*, S. 567 u. 573.

im Mecklenburger Handel Namen Jansens stellt jedoch die Transaktion mit Claus Flensburg aus Wismar dar, die am 2. Dezember 1536 vonstatten ging. Hier wechselten 84 Tonnen Roggen und 96 Tonnen Mehl den Besitzer.<sup>40</sup>

Vergleicht man das Verzeichnis über die Einkäufe im Mecklenburger Raum mit den Verkäufen von Hopfen, Roggen und Mehl im gleichen Zeitraum im Schleswigschen, so fällt auf, dass erhebliche Divergenzen bestehen. Allein in Jütland verkaufte Namen Jansen zwischen 1528 und 1549 über 500 Drömt Hopfen und über 450 Drömt gingen im gleichen Zeitraum an Kunden in die Harden an der Westküste Schleswigs. Im gleichen Zeitraum lassen sich aber nur Einkäufe von ungefähr 280 Drömt belegen. Nur für das Jahr 1533, als Namen Jansen um die 90 Drömt in Mecklenburg einkaufte, decken sich Einkauf und Verkauf einigermaßen. Aus den Jahren 1528 und 1529, als Namen Jansen nachweislich über 150 Drömt allein im jütischen Raum verkaufte, finden sich keine Einträge über Käufe von Mecklenburger Hopfen, genauso wie Einträge für die Jahre 1537–38 und 1541–45 fehlen. Noch größer sind die Lücken, wenn man auf die Verkäufe von Roggen und Mehl schaut. Wohl kaufte Namen Jansen 1536 einmalig 73 Tonnen Roggen und 96 Tonnen Mehl in Wismar, doch woher stammen die jährlichen umfangreichen Lieferungen in den friesischen Raum, die in den Jahren davor getätigt wurden? Zwischen 1528 und 1532 betrug diese immerhin 50 Tonnen Mehl und 10 Tonnen Roggen allein in die Goesharde.

Bei den Verkäufen Namen Jansens in den Mecklenburger Raum sieht es nicht viel anders aus – es standen ihm weit größere Mengen Butter und Fisch sowie mehr Pferde aus seinen Aufkäufen in Jütland und Nordfriesland zur Verfügung, als er den Aufzeichnungen nach im norddeutschen Raum verkaufte. Die Einkäufe in der Goesharde allein deckten den gesamten Verkauf an Pferden in Mecklenburg im Zeitraum 1528–1547, ebenso wie zwei Drittel der Butter. So kaufte Namen Jansen zwischen 1528 und 1547 48 Pferde und 16 1/2 Tonnen Butter in der Goesharde, während er in Mecklenburg im gleichen Zeitraum 41 Pferde und 24 1/2 Tonnen Butter verkaufte.

Obwohl die Goesharde eine sehr gewichtige Rolle im Handel Namen Jansens spielte, darf man die beträchtlichen Einkäufe in den anderen Harden Schleswigs und auf den Märkten Jütlands nicht außer Acht lassen, die nicht unter den Verkäufen zu finden sind. Dies lässt sich wohl am Ehesten damit erklären, dass diese Waren entweder gegen Barzahlung den Eigentümer wechselten oder als direkte Gegenleistung für die Lieferung von Hopfen verwandt wurden, und so nicht im Kaufmannsbuch auftreten.

---

<sup>40</sup> Ibid., S. 575.

Man muss sich vor Augen halten, dass die damaligen Kaufmannsbücher nur Käufe auf Kredit, nicht aber – wie heute üblich – auch diejenigen Transaktionen verzeichneten, die sofort und in bar bezahlt wurden. Dies hängt damit zusammen, dass die damaligen Kaufmannsbücher in erster Linie geführt wurden, um Schulden und Kredite zu verzeichnen, um so mögliche Streitigkeiten über ausstehende Bezahlungen zu vermeiden. Da Warentransaktionen, die sofort abgeschlossen und vollständig bezahlt wurden, solche Probleme ausschlossen, war es unnötig, solche Transaktionen zu verzeichnen.<sup>41</sup> Das beschert dem Historiker einige Probleme, da man niemals den vollständigen Umfang des Handels eines Kaufmannes feststellen kann, ebenso wenig wie den Umsatz oder den Gewinn. Da die Bauern im dänischen und norddeutschen Raum im 16. Jahrhundert oftmals auf Kredit kauften, kann man jedoch davon ausgehen, dass wenigstens der Umfang des Handels mit den dortigen Bauern verhältnismäßig gut abgedeckt ist.<sup>42</sup>

Die Aufzeichnungen zum Handel mit den Kaufleuten Wismars fällt im Vergleich zu den vielfältigen Kontakten im schleswigschen Raum, trotz seiner Bedeutung für den gesamten Handel Namen Jansens, weniger umfassend aus. Man kann wohl davon ausgehen, dass man im überregionalen Handel, wo man nicht auf Familie oder Freunde als Handelspartner zählen konnte, eher auf sofortiger Barzahlung bestanden hat. Dies galt vor allen Dingen, wenn man erst am Anfang einer Zusammenarbeit stand und ein Vertrauensverhältnis sich erst noch in der Aufbauphase befand. In diesem Falle würden die Aufzeichnungen über ausstehende Bezahlungen sich natürlich in Grenzen halten. Jedoch waren diese einschränkenden Bedingungen 1528 kaum mehr vorhanden, da Namen Jansen bereits 1520 in Wismar tätig gewesen war und hier zusammen mit den zwei Partnern Claus Viscker und Marten Cordes Getreide an Heyne Brabant und Arndt Elmhoff verkauft hatte.<sup>43</sup> Heyne Brabant wurde im Mai 1527 in den Wismarer Rat aufgenommen, also ungefähr zur gleichen Zeit, als Namen Jansen dem Flensburger Rat beitrug.<sup>44</sup>

Wie der Kontakt zu Heyne Brabant konkret entstanden ist, lässt sich nicht mehr zurückverfolgen, jedoch deutet vieles darauf hin, dass hier Verbindungen zwischen Kaufleuten ungefähr gleichen Gewichts eingegan-

<sup>41</sup> DEGN, *Danske købmandsregnskaber* (wie Anm. 1); JOHN W. OLDAM, *Hvornår trængte det dobbelte bogholderi igennem i dansk erhvervsliv*, in: *Erhvervshistorisk årbog 1964*, Århus, S. 108–136.

<sup>42</sup> BJØRN POULSEN, *Bondens penge. Studier i sønderjyske regnskaber 1400–1650*, Landbohøistorsk Selskab, 1990, S. 160–171.

<sup>43</sup> Urkunden Stadtarchiv Flensburg, Nr. 54 (16. Juli 1520).

<sup>44</sup> FRIDRICH CRULL, *Die Rathslinie der Stadt Wismar, Halle 1875*. *Hansische Geschichtsquellen*, Vol. II, S. 96; ASMUSSEN, *Lütke Namensen* (wie Anm. 8), S. 20.

gen wurden. Wie Carsten Jahnke am Beispiel des Revaler Kaufmannes Hans Selhorst gezeigt hat, konnte man als Kaufmann in einer fremden Stadt verhältnismäßig einfach Handelspartner finden, solange man nur in der Lage war, interessante Produkte anbieten zu können und der Leumund gut war.<sup>45</sup> Möglicherweise hat Namen Jansen durch seine Flensburger Partner, die dann auch für ihn bürgten, seine ersten Kontakte in Wismar erhalten.<sup>46</sup> Auf alle Fälle ist allgemein bekannt, dass um 1500 zwischen Flensburg und Wismar ein enges Verhältnis bestand – nicht nur exportierte Wismar große Mengen seines Bieres nach Flensburg, auch traten Handwerker aus Wismar als Mitglieder der Flensburger St. Gertrudsgilde auf.<sup>47</sup> Dieser Gilde trat Namen Jansen selbst 1516 bei, und war 1523–24 ihr Vorsteher.<sup>48</sup> Es besteht also auch die Möglichkeit, dass Namen Jansen über persönliche Kontakte in Flensburg mit den Wismarer Kaufleuten in Kontakt getreten ist.<sup>49</sup> Gerade der persönliche Kontakt war von entscheidender Bedeutung, zunächst um die notwendige Vertrauensbasis für den ersten Handel zu schaffen, später um die Netzwerkbeziehungen zu vertiefen, neue Kontakte zu knüpfen und Referenzen zu erhalten. Das Auftreten des Kaufmanns Claus Flensburg in Wismar, der Namen Jansen Roggen und Mehl verkaufte, deutet darauf hin, dass man in Wismar auch aus Flensburg stammende Bürger antreffen konnte, die ebenfalls als Ansprechpartner und Mittelsmänner für den Kontakt mit hiesigen Kaufleuten gedient haben könnten.<sup>50</sup> Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass auf dem Markt von Ripen persönliche Kontakte zu Wismarer Kaufleuten geknüpft wurden. Auffällig ist nämlich, dass Namen Jansen zwischen 1531 und 1537 zumeist um den 8. September herum mit den Gebrüdern Nybur Geschäfte einging – genau zu dem Zeitpunkt, als der Ripener Marienmarkt abgehalten wurde.<sup>51</sup> Auch findet sich mehrmals die Bezeichnung *dach to reper market* als Bezahlungstermin des Mecklenburger Handels wieder, was darauf hindeuten könnte, dass auch andere Wismarer Kaufleute diesen Markt besuchten.<sup>52</sup> Jedoch besteht in diesen Fällen auch die Möglichkeit, dass der Zeitpunkt des Ripener Marktes im September so

<sup>45</sup> JAHNKE, Netzwerke (wie Anm. 1), S. 257f.

<sup>46</sup> SELZER und EWERT, Verhandeln (wie Anm. 16), S. 150–54.

<sup>47</sup> POULSEN, Land (wie Anm. 2), S. 172.

<sup>48</sup> ASMUSSEN, Lütke Namensen (wie Anm. 8), S. 17.

<sup>49</sup> Für die Bedeutung von Gilden und religiösen Bruderschaften für den Aufbau von Netzwerken siehe auch BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 258ff.

<sup>50</sup> Siehe auch BURKHARDT, Der hansische Bergenhandel (wie Anm. 1), S. 227f.

<sup>51</sup> Register (wie Anm. 12), S. 565–586.

<sup>52</sup> Dass Wismarer Kaufleute in Jütland tätig waren, wird durch die Klage der Stadt während der Verhandlungen zwischen den Hansestädten und dem dänischen König Frederik I. im Frühjahr 1532 unterstrichen, wo die Wismarer über Beschränkungen ihres Handels in Horsens und Århus klagten. HR IV, 1, Nr. 69.

bekannt war, dass man ihn auch im gesamten norddeutschen Raum als Termin verwendet hat. Auf jeden Fall war um 1500 im dänischen Raum St. Marien im Bewusstsein der Bevölkerung gleichbedeutend mit dem Markt zu Ripen – selbst im Kloster Unserer Lieben Frau in Ripen verwandte man in Verträgen die Formulierung *på Vor Frue aften Nativitatis, som kaldes Ribemarked*.<sup>53</sup>

Als Namen Jansen dann erst einmal in Wismar Fuß gefasst hatte, hat er wahrscheinlich seine Handelsaktivitäten schrittweise ausgebaut. Hier hat die Bekanntschaft mit Heyne Brabant sicherlich Wunder gewirkt – dass Namen Jansen sich auf jeden Fall das Vertrauen der Wismarer erworben hat, wird durch die Geschäftsaufnahme mit noch einem weiteren Ratsmitglied, Johan Kröger, unterstrichen. Dies ist möglicherweise auf den Kontakt zu Heyne Brabant zurückzuführen. Da jedoch, wie schon oben angeführt, nicht viele Transaktionen in den über 15 Jahren Handel mit Wismar in das Handelsbuch eingetragen wurden, und diese bei weitem nicht so viele Güter aufführen, wie Namen Jansen im schleswigschen und jütischen Raum verkauft hat, könnte man annehmen, dass Namen Jansen bei den angeführten Wismarer Kaufleuten nur soviel eingekauft hat, wie nach dem Absatz seiner nach Wismar gelieferten Waren möglich war, und keine Kredite in Anspruch genommen hat.

Dieses ist zwar möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, genauso wie die sofortige Barzahlung unter hansischen Kaufleuten auch nicht häufig vorkam. Dieses zwingt uns zu der Vermutung, dass Namen Jansen entweder den Hopfen bei anderen Wismarer Kaufleuten gekauft und bar bezahlt hat oder diesen von anderen Kaufleuten anderweitig, zum Beispiel auf den Märkten Holsteins, erworben hat. Es bleibt ein letzter Unsicherheitsfaktor.

## 6. Der lokale Handel

Der lokale Warenaustausch war ein Grundpfeiler im Handel Namen Jansens. Der in der vorliegenden Arbeit genauer untersuchte Handel mit Hopfen stellte jedoch bei weitem nicht den größten Teil des Absatzes im regionalen Handel dar. In den näher untersuchten Harden von Böking, Höjer und Goes sowie auf Alsen und in Angeln machte er nur zwischen 12 1/2 und 16 % des gesamten Verkaufes aus. Wie eine nähere Untersuchung des Materials ergibt, war der Handel im regionalen Raum eher breitgefächert. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, variierte die Distribution der

<sup>53</sup> Repertorium diplomaticum regni danici mediævalis, series secunda, Fortegnelse over Danmarks Breve fra Middelalderen, med udtog af de hidtil utrykte, 2. Række, København 1929–1939, II, Nr. 6152.

Waren im Flensburger Umland beträchtlich. So war der Handel mit dem allernächsten Umland Flensburgs relativ gesehen nicht besonders intensiv oder umfassend. Namen Jansen verkaufte nur 30 Drömt Hopfen nach Angeln, und nur 10 nach Alsen, wogegen er in den drei westschleswigschen Harden Böking, Höjer und Goes jeweils zwischen 100 und 200 Drömt absetzte.

Der vielfältige Absatz geht aus fast allen Kundenkonten hervor. An Waren treten außer Hopfen Hanf, Flachs, Roggen, Weizen, Mehl, Malz, Erbsen, Walnüsse, Äpfel, Heringe, Dorsch, Tuch, Bretter, Seile, halbe Schweine, Pferde und noch vieles mehr auf. Die landwirtschaftliche Spezialisierung der westlichen Marschgegenden auf Viehwirtschaft spiegelt sich in den häufigen Ankäufen von Getreide und Mehl wieder, während Namen Jansen dafür hier im Gegenzug Pferde, Vieh und Käse ankaufen konnte. Die friesische Salzproduktion, gewonnen aus Salztorf, schlägt sich ebenfalls in den Aufzeichnungen nieder. Die Transaktionen können tabellarisch wie folgt dargestellt werden: Erst wird der Kauf Namen Jansens aus den Kirchspielen nachgewiesen, dann der Verkauf von leeren Salztonnen an die Kirchspielsbewohner und schließlich der Verkauf von Salz in Tonnen.

Tabelle 2: Salzhandel zwischen Namen Jansen, Flensburg und den Landdistrikten (Quelle, Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565).

Kirchspiel	Kauf Tonnen Salz	Verkauf leerer Tonnen	Verkauf Tonnen Salz
In der Goesharde			
Bargum	54	140	2
Langenhorn	20	93	
Bredstedt	1	1	
Bordelum	29	4	
Ockholm	2		
In der Karharde			
Leck		3	
Klixbüll	2		
Ladelundt	5		
Stedesand		72	
In der Bökingharde			
Risum	12	144	
Niebüll	12	142	
Deztbüll	13		
Lindholm	4	102	

Kirchspiel	Kauf Tonnen Salz	Verkauf leerer Tonnen	Verkauf Tonnen Salz
In der Höjerharde Höier			6 1/2
In der Wiesharde N. Hackstedt			1
Handewitt			1
Sörup			1
In Angeln Esgrus			3
Grundtoft			1
Husby			1
Munkbrarup			2
Hürup			3
Rüde Kloster			2 ferdingkar lüneb. Salz
Gross Solt Kappel			2 6
Auf Alsen Havnbjerg			3
Egen			7
Auf Sundewitt Sottrup			7
Ullerup			4
Auf Arrö Arrö			1

Wie sich hieraus erkennen lässt, waren die Bewohner der Kirchspiele an der schleswigschen Westküste, besonders in der Bökingharde (Risum, Niebüll, Detzbüll, Lindholm Ksp.) und in der Norder Goesharde (Ksp. Bargum und Langenhorn) ausgesprochen aktive Produzenten und Verkäufer von Salz. Sie exportierten Hunderte Tonnen Salz und importierten entsprechend leere Salztonnen.<sup>54</sup>

Eine Analyse der Vermögensverhältnisse in den schleswigschen Kirchspielen unterstreicht deutlich, warum die westschleswigschen Bauern die besten Kunden Namen Jansens waren. Das westlichste Schleswig war eine dem Vermögen nach unglaublich differenzierte Gesellschaft, in der eine Gruppe reicher Bauern im Stande war, sowohl umfangreich einzukaufen, wie auch in der Art der Einkäufe ein eher urbanes Konsummuster aufzuweisen. Um 1540 war diese Differenzierung am Gini-Koeffizient gemes-

<sup>54</sup> Bjørn POULSEN, Wirtschaftliche und rechtliche Aspekte des nordfriesischen Salzes im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Jean-Claude HOCQUET und Rudolf PALME (Hg.): Das Salz in der Rechts- und Handelsgeschichte, Schwaz 1991, S. 279–292.

sen in der Hattstedtermarsch und in der Bökingharde am deutlichsten ausgeprägt; hier war die Schiefecke hoch und entsprach 0.63 und 0.66 im Gini-Koeffizient.<sup>55</sup> Diese Verhältnisse sind als äußerst extrem anzusehen, genauso wie der Reichtum hier einen extremen Umfang annahm. Den Steuerverzeichnissen der westlichen Marschgegenden zufolge besaßen hier etliche Bauern Vermögen von über 400 Mark lübsch, während einige noch bei weitem mehr vorweisen konnten. Einige der Kunden Namen Jansens besaßen sogar Vermögen von über 1000 Mark.<sup>56</sup>

Dieser außergewöhnliche Reichtum im Westen Schlesiens hat sich im Spätmittelalter generell durch ein hohes Maß an Integration zwischen dem friesischen Bauernstand und den Flensburger Bürgern kundgetan. Die Gilden Flensburgs hatten viele friesische Mitglieder und viele Friesen wanderten auch nach Flensburg ein, wo Krämer aus den ländlichen Gebieten sich ohne größere Probleme dem Kaufmannsstand anschlossen. Das galt vor allem für Pferde- und Viehhändler, denen das Expertenwissen, welches sie auf dem Lande erworben hatten, zugute kam, aber auch für Kaufleute insgesamt, wie das Beispiel Namen Jansen verdeutlicht. Dass viele Bauern außergewöhnliche und extravagante Konsummuster aufwiesen, muss auf diesen Reichtum und die starke Beeinflussung durch die städtische Kultur zurückgeführt werden. Viele der Bauern kauften so zum Beispiel Tuch aus Harderwijk, Leiden und England sowie andere Luxuswaren.

Zum Beispiel verkaufte Fedder Jansen aus Bargum/Norder Goesharde zwischen 1532 und 1538 sechs Pferde für 38 1/2 Gulden<sup>57</sup> sowie sechs Tonnen Salz für 4 Gulden an Namen Jansen. Im Gegenzug kaufte er 2 Tonnen Roggen, 6 Tonnen Mehl und 39 Scheffel Hopfen für etwas über 23 Gulden. Dazu noch 6 Ellen blaues Tuch aus Leiden und Harderwijk für 4 Gulden und 3 Fässer hansischen Bieres für 3 Gulden. Das bescherte ihm einen Überschuss von 12 1/2 Gulden. Im gleichen Zeitraum verkaufte sein Nachbar Sonne Iwersen drei Pferde für 18 Gulden, 8 Tonnen Salz für 5 1/2 Gulden und eine halbe Tonne Butter für 4 Gulden. Dafür kaufte er Roggen, Mehl, Hopfen, Speck, Flachs und Hanf für 9 1/2 Gulden, drei

<sup>55</sup> Peter Hegner BONFILS, *Ulighed skabte vækst – et studie i overgangen fra feudalisme til kapitalisme*. Mag. masch. Aarhus Universitet 2009. Der Gini-Koeffizient oder auch Gini-Index ist ein statistisches Maß, das zur Darstellung von Ungleichverteilungen entwickelt wurde. Gini-Koeffizienten können beliebige Werte zwischen 0 (das Vermögen ist auf alle Bewohner gleichmäßig verteilt) und 1 (das gesamte Vermögen gehört einem einzigen Bewohner) annehmen. Je näher der Gini-Koeffizient an 1 ist, desto größer ist die Ungleichheit.

<sup>56</sup> Bjørn POULSEN, *Det sønderjyske landbrugs historie – jernalder, vikingetid, middelalder*, Haderslev 2005, S. 638.

<sup>57</sup> Namen Jansen verwendete Mark lübsch in den meisten seiner Transaktionen. 1 Rheinischer Gulden = 24 Schilling lübsch. Tonne Butter brachte zwischen 48 und 64 Schilling ein, während eine Tonne Mehl 48 Schilling kostete.

Ellen grünes Tuch aus Leiden für einen Gulden und neun Tonnen Bier für 7 1/2 Gulden.

Wie aus den Aufzeichnungen Namen Jansens hervorgeht, traf er seine Kunden teilweise in seinem eigenen Kaufmannshof am Flensburger Südermarkt, teils auf den Jahrmärkten Tonderns und Ripens. Zumeist geschah der Warenaustausch jedoch durch Mittelsmänner, entweder durch Namens eigenen Gesellen oder durch ortsansässige Bauern, die für ihre Nachbarn Waren mitnahmen. In einigen Fällen können wir davon ausgehen, dass Kunden mit größeren Warenkonti nachfolgend mit den eingekauften Waren einen eigenständigen Landhandel betrieben haben.

Die Aktivitäten eines dieser lokalen Händler sind wohldokumentiert, und so sind wir ausnahmsweise im Stande, Namen Jansens „Star“-Netzwerk mit einem kleineren Netzwerk zu ergänzen. Es handelt sich hierbei um den bäuerlichen Händler Anders Ogels aus Höjer, dessen Kaufmannsbuch sich in Namen Jansens Archiv wiederfindet. Sein außergewöhnliches Rechenschaftsbuch vermittelt nicht nur einen Eindruck von dem Umfang des potentiell umfangreichen Warenaustausches auf dem Lande, sondern gewährt auch Einblicke in die Handelsaktivitäten, die hier ohne die Einmischung der städtischen Kaufleute stattfanden. Anders Ogels Netzwerk existierte von etwa 1544 bis zu seiner Ermordung 1546, und war hauptsächlich auf die Küstenregionen Südwestjütlands konzentriert, wo er mit den lokalen Bauern und Fischern handelte. Darüber hinaus besaß er Verbindungen nach Ripen, Varde, Flensburg und Hamburg sowie auf dem Markt von Schonen.

An die Bauern der Westküste verkaufte Anders Ogels hauptsächlich Tuch aus England, den Niederlanden und Deutschland, welches er in Hamburg ankaufte. Hier investierte er auch in Bier, welches er wohl später in kleineren Mengen an die Bauern absetzte. Im Gegenzug kaufte Anders Ogels hauptsächlich Fisch, den er gewinnbringend in Hamburg absetzen konnte. Dieser stammte nur teilweise von den Fischern aus Dörfern in der Umgebung seines Heimatortes Höjer, wie Emmerlev und Billum. Hauptsächlich kaufte er ihn in dem bedeutenden Fischerdorf Sønderside in der Nähe des heutigen Esbjerg sowie auf der Insel Röm. Durch Leute wie Anders Ogels waren die Bauern aus Höjer mit den Märkten der Ostsee- und der Nordseeregion verbunden.

Anders Ogels fungierte auch als Handelspartner Namen Jansens und tauschte in Hamburg erworbenes Tuch gegen Hopfen ein.<sup>58</sup> Dieses Tuch ist höchstwahrscheinlich mit dem identisch, das Namen Jansen nachfolgend an andere Abnehmer verkaufte.

---

<sup>58</sup> Bjørn POULSEN, *Bondens penge*, Odense 1990, S. 50–77.

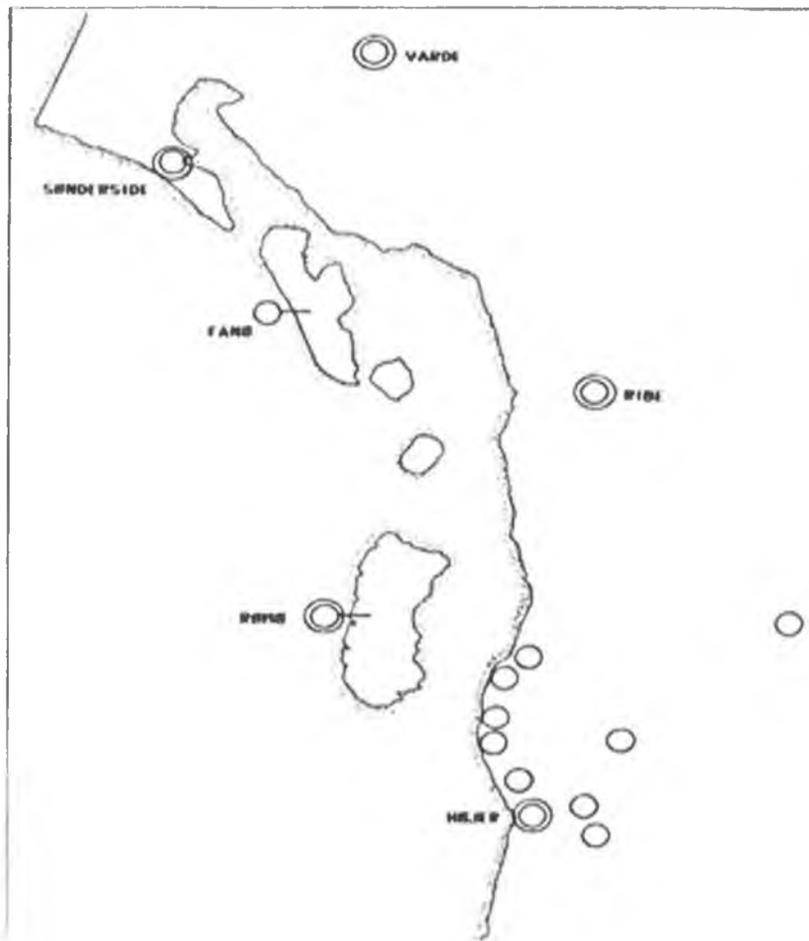


Abb. 5: Die Handelsorte im Fischhandel Anders Ogels c.1544–1546  
(nach Poulsen, Bondens Penge, wie Anm. 58, S. 63).

Aus diesem Warenspektrum lässt sich ganz klar ersehen, dass die Verkäufe an Namen Jansen die verschiedenen Produktionsspezialisierungen der Region widerspiegelten. Diese waren ursprünglich das Ergebnis einer Anpassung an die naturgegebenen Bedingungen und Begrenzungen, wurden jedoch später noch durch die Nachfrage der nordeuropäischen Märkte nach diesen Waren akzentuiert. Getreide, Flachs oder Hopfen stellten bei weitem den größten Teil der Einkäufe der Kunden Namen Jansens dar, also landwirtschaftliche Erzeugnisse, die in den verschiedenen Regionen, sei es naturbedingt oder auf Grund von Produktionsspezialisierung, nur begrenzt erhältlich waren.

## 7. Der jütische Handel

Namen Jansen war auch in vielen Städten und auf vielen Märkten Jütlands aktiv. Die jährlichen großen Märkte waren zwar für alle Kaufleute offen, doch beim täglichen Geschäft wachten die Kaufleute der einzelnen dänischen Städte in steigendem Maße darüber, dass keine fremde Konkurrenz

ihnen den Rang streitig machte. Vor allem wollte man verhindern, dass fremde Kaufleute direkt mit den Bauern der Umgebung Geschäfte abschlossen und so die städtischen Kaufleute um ihren Handel brachten.<sup>59</sup> So durfte, wie schon erwähnt, im Umland von Flensburg außer den örtlichen Kaufleuten niemand mit den Bauern der Umgebung handeln.<sup>60</sup> Diesbezüglich hielt Namen Jansen sich im jütischen Raum an die Spielregeln, denn mit Bauern handelte er anscheinend ausschließlich während zwei der drei jährlichen Märkte in Ripen. Hier war der bereits vor 1410 belegte Marienmarkt (vom 8. September bis zum 12. September) bei weitem der wichtigste,<sup>61</sup> denn mit neun seiner Kunden aus anderen Städten Jütlands traf er sich zu diesem Zeitpunkt in Ripen; es sei denn, er besuchte zufälliger Weise deren Heimatort. Hier besaß Namen Jansen den großen Vorteil, dass Königin Christine von Dänemark ihn 1520 zum Prokurator des Flensburger Franziskanerklosters bestellt und ihm das Privileg hatte zuteil werden lassen, dass er in allen Städten des Königreichs ungehindert Handel treiben durfte.<sup>62</sup> Während er dieses Privileg in Ripen, wo ganz besondere Regeln herrschten, anscheinend nicht durchzusetzen versuchte, so gab es ihm doch große Möglichkeiten, um seine Handelsaktivitäten anderweitig auszuweiten.

Man findet ihn zwischen 1528 und 1542 an vielen Orten insbesondere Jütlands wieder, und dies nicht nur im Zusammenhang mit dem allen erlaubten Handel in der Jahrmarktszeit, sondern auch zu anderen Zeitpunkten. In Lemvig am Limfjord kaufte er beispielsweise zwischen 1528 und 1530 laufend Ochsen, Pferde und Butter im Wert von 200 rh. fl., hauptsächlich von Severin Monk, der im Gegenzug Hopfen und englisches Tuch von Namen Jansen erwarb. In dieser Gegend war auch der Flensburger Glockengießer Peter Hansen als Ochsenaufkäufer aktiv. Überhaupt lassen sich Aktivitäten Flensburger Kaufleute in dieser Zeit häufig im gesamten jütischen Raum belegen.<sup>63</sup> In Varde, wo Namen Jansen zehn Kunden besaß, verkaufte er Bier und Hopfen gegen Fisch und in Randers verdiente er am Verkauf von Osnabrücker und schottischem Tuch.<sup>64</sup>

Jedoch spielten die Märkte von Ripen für Namen Jansen eine besondere Rolle. Von sechzig jütischen Kunden traf er dort vierunddreißig. Ripen

<sup>59</sup> Søren Bitsch CHRISTENSEN, *Købstadssystemet og oplandets bygder ca. 1450–1800*, in *Bygder*, Odense 2006, S. 77–104.

<sup>60</sup> *Diplomatarium Flensburgense* (wie Anm. 3), II, Nr. 323 (31.12. 1521).

<sup>61</sup> ENEMARK, *Dansk oksehandel* (wie Anm. 2), S. 33.

<sup>62</sup> *Diplomatarium Flensburgense* (wie Anm. 3), II, Nr. 318 (03.11.1520); K.-P. ASMUSSEN, *Lütke Namensen* (wie Anm. 8), S. 17–18; Erich HOFFMANN et al., *Flensburg. Geschichte einer Grenzstadt*, Flensburg 1966, S. 88.

<sup>63</sup> POULSEN, *Land* (wie Anm. 2), S. 136ff. u. 158–162.

<sup>64</sup> *Register* (wie Anm. 12), S. 461–474.

fungierte zu seiner Zeit als Dänemarks Tor zum Westen, und Kaufleute und Bauern kamen von weither, um hier ihre Waren während der drei Märkte im März, Juni und September an den Mann zu bringen. Namen Jansen war anscheinend zum Markt an Mariä Verkündigung (25. März) nicht in Ripen, was auch nicht sehr verwunderlich ist, da dieser hauptsächlich der Kontaktaufnahme zwischen dänischen Viehzüchtern und norddeutschen Viehaufkäufern diente, und Namen sich nicht im größeren Stil mit dem Viehhandel abgab. Am Johannismarkt, am 24. Juni, konnte er sich jedoch mit Fisch eindecken, während der Markt zu St. Marien sowohl als Markt für Ochsen, Fisch und alle möglichen anderen Waren diente und somit hier die meisten Kunden anzutreffen waren.<sup>65</sup> Im Gegenzug verkaufte Namen Jansen ein breites Warensortiment aus dem hansisch-baltischen Raum wie Salz, Bier, Hanf, Teer, Eisen, Tuch und Kramwaren, vor allem jedoch Mecklenburger Hopfen. Allein 1529 verkaufte er hier 7 Sack Hopfen zum Preis von 200 mk lub. an acht Großkunden, wie z. B. das Franziskanerkloster in Ripen, welches in großem Stil Bier braute und 1529 Hopfen für 40 mk lub. kaufte. Die anderen Großkunden waren wahrscheinlich Kaufleute, die selbst Brauereien unterhielten, oder im Nachhinein den Hopfen in kleineren Mengen an Bauern der Umgebung weiterverkauften.<sup>66</sup>

Vereinzelt tauchen jedoch auch Bauern aus der Umgebung Ripens in den Aufzeichnungen Namen Jansens auf, die sich bei ihm mit dem für das nächste Jahr benötigten Hopfen eindeckten. Hierbei handelt es sich zu meist um kleinere Mengen von einem oder zwei Drömt. Diese Kunden erscheinen jedoch im Gegensatz zu den Großkäufern, die über mehrere Jahre hinweg zu Namen Jansens Kunden zählten, und zu denen er offenbar tiefere Handelsbeziehungen unterhielt, in seinem Rechnungsbuch jeweils nur einmal. Auch fand dieser Handel ausnahmslos nur während zwei der drei großen jährlichen Märkte zu St. Johannis und zu Mariä Geburt statt.

Um die große Rolle, die der Hopfen für den jütischen Handel Namen Jansens spielte, zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass von insgesamt sechzig jütischen Kunden, die zwischen 1528 und 1542 mit ihm handelten, vierzig Hopfen kauften. Von diesen vierzig Kunden kauften 34 nichts anderes als Hopfen. Insgesamt verkaufte Namen Jansen innerhalb der untersuchten 15 Jahre Hopfen für 1416 mk lub., was dem Gegenwert von dreißig Laken Englischen Tuchs oder 120 Ochsen entsprach.

<sup>65</sup> Ribe Bys Historie, Søren Bitsch Christensen (ed.), Esbjerg 2010, S. 213–230.

<sup>66</sup> Register (wie Anm. 12), S. 461–474.

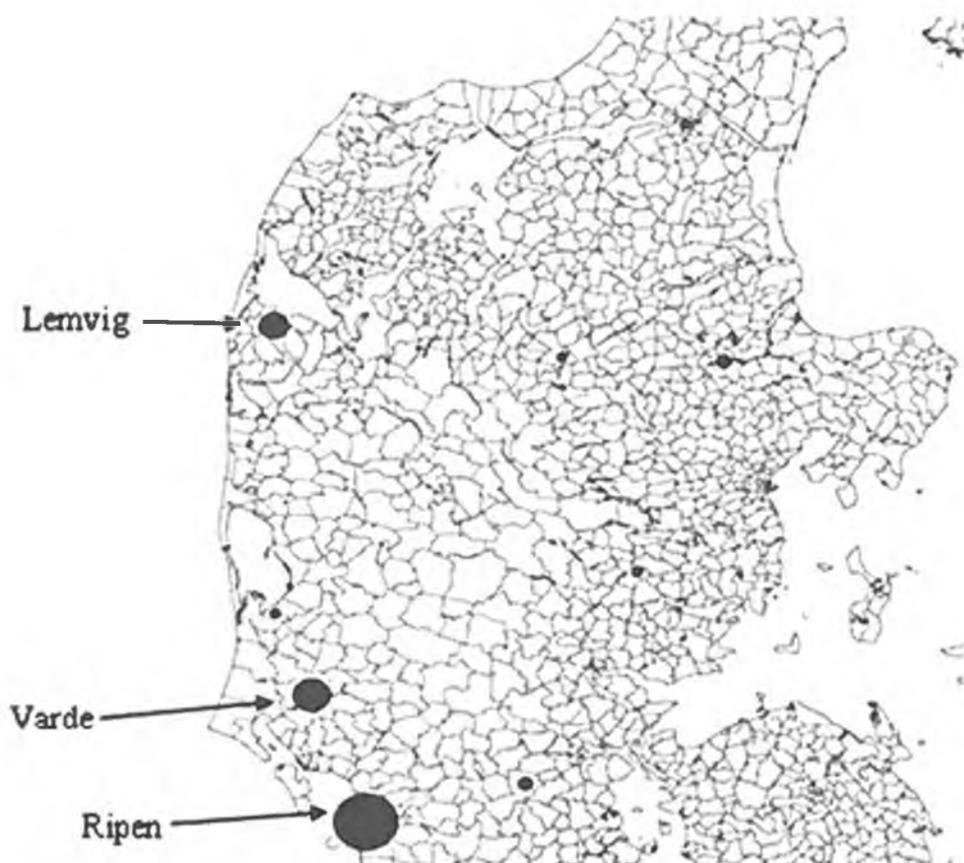


Abb. 6: Geografische Verteilung der jütischen Kunden Namen Jansens 1528–1542 (Quelle, Register über Namen Jansens schuldige Gelder angefangen 1528, Stadtarchiv Flensburg, Altes Archiv. Königliches Gymnasium Nr. 565).

Auch im Vergleich zum Gesamthandel Namen Jansens mit Hopfen spielte Jütland eine überragende Rolle. Während, wie später zu sehen sein wird, die Goesharde sowohl im Bezug auf die Anzahl der Handelspartner als auch auf den Umsatz den Schwerpunkt im Handel Namen Jansens darstellte, so galt dies nicht im gleichen Maße für den Verkauf von Hopfen.

## 8. Handel und Netzwerkaufbau

Als das Kaufmannsbuch Namen Jansens 1528 angelegt wurde, war sein Handelsnetzwerk in den Grundzügen schon recht weit ausgebildet. Rein geographisch gesehen weitete es sich kaum noch aus. Außerdem stand Namen Jansen bereits mit den allerwichtigsten Geschäftspartnern in Verbindung. So finden sich unter den Einträgen aus dem Jahre 1528 Hinweise, die auf frühere Transaktionen und Guthaben hinweisen. Dazu muss aber gesagt werden, dass Namen Jansen bis seine Handelsaktivitäten um 1547 allmählich abflauten (er starb 1549 im hohen Alter von ungefähr achtzig Jahren), immer wieder neue Handelspartner in sein Netzwerk einflocht.

Wie bereits angedeutet, scheinen auch für Namen Jansen Familie, Freunde und enge Bekannte eines der bestimmenden Strukturelemente des Handels dargestellt zu haben, was dem damals gängigen Muster entsprach.<sup>67</sup> Auch boten Kredite an Verwandte und Bekannte das verhältnismäßig geringste Risiko, da hier durch soziale Kontrolle die stärksten Sanktionsmöglichkeiten gegen Verstöße bestanden. Leider ist Namen Jansen zumeist nicht besonders mitteilbar, was das Verwandtschaftsverhältnis zwischen ihm und seinen Kunden anbelangt oder wie die Kunden untereinander verwandt waren; und so lässt sich eine tiefergehende Netzwerkanalyse, die über die wirtschaftlichen Beziehungen hinaus ginge, nicht durchführen. Es ist jedoch bekannt, dass Namen Jansen 1532 mit seinem Schwager Broder Artsen einen Handel tätigte und auch dessen Söhne Namen und Peter Brodersen kommen in seinem Rechnungsbuch vor.<sup>68</sup> Außerhalb der Familie wissen wir nur von 18 Kunden der Goesharde mit Sicherheit, wie sie mit einander verwandt waren. Hauptsächlich waren es Brüder oder Söhne von alt gedienten Kunden, die Namen Jansen in sein Netzwerk aufnahm. Es lässt sich vermuten, dass die Verwandtschaft in diesen Fällen von Namen Jansen als ausreichend angesehen wurde, um ihnen Vertrauen entgegenzubringen. Wenn das Vertrauen fehlte, konnte dieses durch das Bürgen von Bekannten ersetzt werden. Wohl situierte Bauern agierten typischerweise als Kautionsgeber für ihre Nachbarn, wie zum Beispiel als Nomme Magnesen in Monkebüll zu Ostern 1529 mit Hilfe seines Nachbarn, *de helffte he laueth vor syn naber*, ein Quantum Flachs erhalten konnte. Durch das gegenseitige Bürgen konnte man weitverflochtene und weitreichende Netzwerke aufbauen.

Doch während man die Handelsverbindungen im friesischen Raum mit Verwandtschaft und Bekanntschaft und Bürgen erklären kann, stellt sich die Frage, wie Namen Jansen im jütischen und Mecklenburger Raum zu seinem Netzwerk kam.

Man kann sich vorstellen, dass der erste Kontakt zwischen Namen Jansen und den Großhändlern von Hopfen auf dem Markt von Ripen verhältnismäßig einfach zustande kam – Namen Jansen konnte exakt die Ware, nach der Nachfrage bestand, beschaffen und dabei bildete wohl die strenge und normative Eigenkontrolle in der doch kleinen Kaufleutegemeinschaft die Vertrauensbasis. Auf Dauer hat Namen Jansen sich dann zumeist auf länger währende horizontale Relationen gegenseitigen Charakters gestützt, in denen sich das Verhältnis zwischen den Partnern nicht nur auf vereinzelte ökonomische Transaktionen beschränkte, sondern darüber hinausging

<sup>67</sup> SELZER; EWERT, Verhandeln (wie Anm. 16), S. 144–47.

<sup>68</sup> Register (wie Anm. 12), S. 153 und 159; PANTEN, Zur Genealogie Lütke Namensens (wie Anm. 9), S. 153; DERS., Zur Genealogie (wie Anm. 10), S. 110.

und einen persönlichen Charakter annahm – man verstand sich, vertraute einander, teilte die gleichen Wertvorstellungen und stand teilweise auch sozial und ökonomisch mehr oder weniger auch auf der gleichen Stufe.<sup>69</sup> Dies entspricht der traditionellen Definition der Ausnutzung eines „bridging social capital“.<sup>70</sup> Dieses vertiefte persönliche Verhältnis trug dann dazu bei, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit intensiver wurde, was sich in der Gewährung von Krediten widerspiegelte.

Fast exotisch, aber wohl auf Namen Jansens Handel in Ripen zurückzuführen, mutet der Eintrag an, dass er 1533 Cornelis Mertssz aus Amsterdam 5 1/2 Mark und 6 Schilling schuldig blieb. Dies ist möglicherweise ein Niederschlag einer längeren Handelsbeziehung, zum Beispiel eines Kommissionshandelsverhältnisses, von dessen Existenz wir ansonsten keine Kenntnis besitzen.<sup>71</sup> Selbst in diesem Fernhandelsverhältnis lässt sich der persönliche Kontakt erahnen.

Der Kontakt zu den wenigen jütischen Bauern ist schon schwieriger zu erklären, doch sieht es so aus, als ob einige von ihnen miteinander verwandt waren. Es wäre vom Gesichtspunkt Namen Jansens aus vernünftig gewesen, nicht nur Kontakte mit Bürgern in Ripen und anderen Städten Jütlands aufrechtzuerhalten, sondern auch Bauern von außerhalb mit einzubeziehen. Diese konnten nämlich als Quelle wichtiger Informationen, z. B. über Ernteerträge oder Viehseuchen in Betracht kommen. Doch scheint es nicht so, dass Namen Jansen längerwährende Kontakte zu jütischen Bauern unterhalten hat. Auch kann man sehen, dass er sein Sortiment in Jütland im Vergleich zum friesischen Handel wesentlich eingeschränkt hat, und sein Hauptfokus auf dem Verkauf von Hopfen lag. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass er im überregionalen Handel sein Risiko minimieren wollte und so nur Waren mit sich nach Jütland führte, bei denen er sich sicher war, sie auch verkaufen zu können.

## 9. Resumée

Den Handel Namen Jansens kann man als großes Netzwerksystem betrachten, das den Mecklenburger mit dem schleswigschen und dem jütischen Raum verband. Mit Namen Jansen als Zentrum verzweigte sich dieses Netzwerk und verdichtete sich vor allem im Westschleswigschen, wo traditionelle und teilweise familienbasierte Beziehungen den Handel unterstützten. Freiere, eher kommerziell bedingte Netzwerke lassen sich dagegen im interurbanen Handel nachweisen, aber auch hier bauten sich

<sup>69</sup> SELZER; EWERT, *Verhandeln* (wie Anm. 16), S. 150–158.

<sup>70</sup> TORPE, *Social capital* (wie Anm. 21), S. 7.

<sup>71</sup> Register (wie Anm. 12), S. 577.

langwierige und dauerhafte Beziehungen mit Handelspartnern sowohl im norddeutschen als auch im dänischen Raum auf. Kommerziell gesehen, muss Namen Jansen als eine Flensburger Parallele zu den Kaufleuten der wendischen Hansestädte angesehen werden, die in Dänemark Handel trieben. Jedoch war sein Handel eher traditionell ausgerichtet, da er sich nicht an dem intensiven landgestützten Ochsenhandel beteiligte, sondern den Seehandel und eine althergebrachte Handelsware wie den Hopfen bevorzugte. Durch seine intensive Ausnutzung des ost-westgehenden Handels quer durch Schleswig und des nord-südgehenden Handels von Mecklenburg nach Ripen, Varde und anderen Städten Jütlands, nutzte er jedoch seine günstige Platzierung in Flensburg optimal aus und war so als Kaufmann äußerst erfolgreich. Er war im Stande, die unterschiedlichen produktionsmäßigen Gegebenheiten und sowohl die import- wie auch exportmäßigen Bedürfnisse verschiedener ökonomischer Landschaften<sup>72</sup> auszunutzen und seinen Handel so zu optimieren, dass er als bedeutender „Broker“ zwischen diesen Landschaften auftreten konnte.

---

<sup>72</sup> Siehe Rudolf HÄPKE, Die ökonomische Landschaft und Gruppenstadt in der älteren Wirtschaftsgeschichte, in: Aus Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Gedächtnisschrift für Georg von Below, Stuttgart 1928, S. 82–104.